

# **GO EAST**

## ***Weichenstellung in Europa***

**Eine Analyse von Eva Feldmann-Wojtachnia, wissenschaftliche Mitarbeiterin der „Forschungsgruppe Jugend und Europa“ am Centrum für angewandte Politikforschung, München**

### **Europa ohne Grenzen – Historische Chance und politische Herausforderung**

Zum 1. Mai 2004 erweiterten Polen, Litauen, Lettland, Estland, Tschechien, die Slowakei und Slowenien - also acht ehemals sozialistische Staaten in Mitteleuropa - zusammen mit Malta und Zypern die Europäische Union auf nunmehr 25 Mitglieder. Dies ist in der Geschichte Europas ein Schritt von historischer Auswirkung, der mit dem Fall der Berliner Mauer möglich wurde. Den „Ostblock“ gibt es nicht mehr. Inzwischen ist eine neue Generation herangewachsen, für die ein Europa ohne Grenzen selbstverständlich ist. Für diese jungen Menschen bedeutet Europa in erster Linie mehr Freiheit beim Reisen und der Realisierung von eigenen Plänen, keine geschlossenen Grenzen und die Chance, internationaler zu denken. Mit nun nahezu 500 Millionen Einwohnern ist die Europäische Union sozial, kulturell und ökonomisch vielfältiger als je zuvor. Als Raum der Sicherheit, des Friedens und einer hohen Wirtschaftsentwicklung ergeben sich für die Zukunft von Europa neben den zahlreichen Chancen auch eine Vielzahl von gesellschaftspolitischen Herausforderungen und Schwierigkeiten. Dennoch ist Europa weit mehr als nur ein politischer Begriff und hat – neben der geographischen – auch eine kulturelle und eine historische Dimension, die nicht an den Grenzen der neuen, größeren Europäischen Union enden.

#### **So nah und so fern...**

Wo liegt Europa eigentlich? Nicht nur Europas Grenzen sind offensichtlich nicht eindeutig, auch die Mitte lässt sich nicht ohne Weiteres bestimmen: Denn von Deutschland bis zur Ukraine beanspruchen mehr als ein Dutzend Orte für sich, genau

im Zentrum Europas zu liegen. Wenn auch französische Vermessungen per Satellit ergaben, dass die geographische Mitte Europas unweit des Dörfchens Purnuskes in Litauen bei 25° 19´ Länge und 54° 54´ Breite liegt, so werden bereits neue, zuverlässigere Vermessungsrichtlinien ausgearbeitet. Nicht nur die Perspektive auf Europa hat sich mit der Erweiterung der Europäischen Union verschoben, wobei das alte Ost-West Schema die Wirklichkeit nicht mehr ausreichend beschreiben kann. Durch die Öffnung der Grenzen ist Europa zusammengedrückt. Per Internet ist es ohnehin möglich, auf direktem Wege „online“ Kontakte zu pflegen. Auch die tatsächlichen Entfernungen in Europa wirken jetzt kürzer, die Verbindungen sind viel besser geworden. Nach Tschechien, Ungarn, in die Slowakei, nach Polen, Litauen, Lettland, Estland oder nach Slowenien kann man oftmals bequemer und günstiger reisen, als in die alten Länder der Europäischen Union. Schließlich ist Berlin nur 582 Straßenkilometer von Warschau, von Paris hingegen 1061 km, also fast doppelt so weit entfernt.

### **Neuer Anfang 1989**

Nach den Freiheitsrevolutionen in Mittel- und Osteuropa und dem Fall der Berliner Mauer wurde die Landkarte Europas neu gezeichnet. So hat Polen beispielsweise alle seine früheren Nachbarn verloren. Die ehemalige Tschechoslowakei zerfiel in zwei Staaten: Tschechien und die Slowakei. Die ehemalige UdSSR existiert nicht mehr; die Russische Föderation hat ihre Nachfolge angetreten und es sind die souveränen Staaten Ukraine, Weißrussland, Moldawien, Litauen, Estland, Lettland entstanden. Auch die DDR existiert seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten nicht mehr; sie ist der Bundesrepublik am 3. Oktober 1990 beigetreten.

In lebhafter Erinnerung bleiben die Bilder der Massenflucht von DDR-Bürgern im Sommer 1989 in die Botschaften der Bundesrepublik in Budapest, Prag und Warschau, nachdem Ungarn als erstes Land den „Eisernen Vorhang“ nach Österreich öffnete. Die Ereignisse überstürzten sich: Am Runden Tisch in Warschau, wo erstmals Kommunisten und Oppositionelle gemeinsam über die weitere Zukunft diskutierten, wurde das Ende des alten Systems beschlossen. Dies hatte eine ungeahnte Signalwirkung für alle Staaten Mittel- und Osteuropas.

### **Schritte auf dem Weg zur EU-Erweiterung**

Alle Länder des ehemaligen „Ostblocks“ sahen sich vor der politischen Wende 1989 zu

Unrecht in dieser geopolitischen Lage. Daher waren nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ihre vorrangigen Ziele auf der einen Seite der Kampf um die Selbstbestimmung und die Wiederentdeckung einer eigenen nationalen Identität, auf der anderen Seite hingegen die Einbindung in die europäischen und transatlantischen Wirtschafts- und Sicherheitsstrukturen.

Nach der Auflösung des Warschauer Paktes und der Sowjetunion im Jahre 1991 hat die Europäische Gemeinschaft begonnen, durch die sogenannten „*Europaabkommen*“ mit den beitragswilligen Staaten Mittel- und Osteuropas eine Mitgliedschaft in Aussicht zu stellen. So stellte zwar der Nationalstaat ein wichtiges Leitbild der jungen Demokratien dar, allerdings wurde die Europäische Union (EU) als der wesentliche Bezugsrahmen zur europäischen Integration angesehen. Schlüsselbegriffe der Transformation, die nunmehr weitgehend abgeschlossen ist, waren daher

- => die Garantie der Menschenrechte,
- => eine demokratisch-freiheitliche Grundordnung,
- => eine unabhängig kontrollierte Rechtsstaatlichkeit
- => und eine freie Marktwirtschaft.

Als Voraussetzung für die Mitgliedschaft wurde 1993 der Beschluss über die Erfüllung der sogenannten „*Kopenhagener Kriterien*“ gefasst. Hier wurden als Voraussetzung für die Mitgliedschaft drei Kriterien definiert: die Stabilität des politischen, demokratisch verfassten Systems als *politisches Kriterium*. Hinzu kam das *wirtschaftliche Kriterium*, über eine funktionsfähige Marktwirtschaft zu verfügen, die dem offenen Wettbewerb Stand halten kann. Eine weitere, notwendige Bedingung zur Aufnahme in die Europäische Union ist schließlich die Erfüllung des Aquis-Kriteriums als *rechtliches Kriterium*, was die Übernahme des gemeinsamen Rechtsstandes und der entsprechenden Pflichten der Europäischen Union – also dem sogenannten „*acquis communautaire*“ – in das eigene nationale Recht meint.

Diese Eckpfeiler zur Aufnahme in die europäischen Strukturen sind als Grundwerte in der Satzung des Europarats verankert und wurden für Gesamteuropa bereits 1990 durch die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in der „*Pariser Charta für ein neues Europa*“ formuliert.

## **Gemeinsam Zukunft gestalten**

Im Zuge der Erweiterung der Europäischen Union stellen sich eine Reihe von spannenden Fragen grundsätzlicher Natur: Wie kann eine Demokratie mit an die 500 Millionen Menschen und über vierzig Sprachen überhaupt funktionieren? Wie kann einerseits eine einheitliche europäische Politik vorangebracht und gleichzeitig die Eigenständigkeit jedes Mitgliedsstaates gewahrt bleiben? Wie können die großen wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede in der neuen, größeren Europäischen Union überwunden werden? Im Kern geht es bei diesen Fragen darum, wie zwei Meilenschritte in der europäischen Geschichte gleichzeitig und für alle gewinnbringend realisiert werden können:

- einerseits die Vergrößerung der Europäischen Union auf insgesamt 25 Mitgliedsstaaten und
- andererseits die Vertiefung der Zusammenarbeit dieser Staaten.

Seit den Römischen Verträgen (1957), dem Gründungsakt der späteren Europäischen Union, wurden im Laufe der Jahre weitere Mitglieder aufgenommen und zunehmend neue gemeinsame Aufgaben definiert. Die zunehmend komplexer werdenden Strukturen führten die Staats- und Regierungschefs im Dezember 2001 im belgischen Schloss Laeken zu dem Entschluss, einen „*Konvent*“ als Gremium der europäischen Gesellschaft einzuberufen. Er wurde mit der Aufgabe beauftragt, sich Gedanken über die zukünftige Ausgestaltung der Europäischen Union zu machen und einen Vorschlag für einen *Verfassungsvertrag* auszuarbeiten. Heute ist die Europäische Union weit aus mehr als die ursprüngliche Schaffung eines gemeinsamen Marktes. Sie besitzt in vielerlei Hinsicht Staatsqualität ohne den Anspruch zu verfolgen, ein „Über-Staat“ oder Bundesstaat sein zu wollen. Deshalb wurde es wichtig, mit einer Verfassung dem bisherigen, enormen Integrationsprozess Rechnung zu tragen. Die Verfassung fasst daher alle bisherigen Verträge in einem Werk zusammen und schreibt die Ziele und Werte der Europäischen Union für alle Mitgliedsstaaten grundsätzlicher fest, als dies durch Einzelabkommen möglich ist.

## **Sicherheit, Freiheit und Identität**

Das Jahr 1989 hatte die außenpolitischen Standorte und auch die geopolitische Lage völlig verändert. Erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg bot sich die Chance zur

friedlichen und partnerschaftlichen Neugestaltung der europäischen Beziehungen und der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Anbindung. Historisch gewachsene, traditionelle Handelsräume konnten wieder aufleben, wie zum Beispiel die Ostseeregion. Obgleich in Mitteleuropa die Grenzen geöffnet wurden, hatte sich Mitte der 90er Jahre der blutige Nationalitätenkonflikt in Jugoslawien zu einem jahrelangen, erbitterten Krieg verschärft. Vor diesem Hintergrund, aber auch angesichts zunehmend perfider Bedrohung durch den internationalen Terrorismus wird seit dem 11. September 2001 und besonders nach den Anschlägen vom 11. März 2004 in Madrid der Bedarf an einem neuen sicherheitspolitischen Konzept für Europa deutlicher als je zuvor. Auch wenn 1999 Polen, Ungarn und Tschechien als volle Mitglieder der NATO beigetreten sind und 2004 mit Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, der Slowakei und Slowenien sieben weitere Mittel- und osteuropäische Staaten folgten, löst dies nicht automatisch die Frage nach europäischer Sicherheit. Für die Regierungen in Mittel- und Osteuropa ist die Integration in westliche Strukturen zugleich mit einer NATO-Mitgliedschaft als Rückversicherung verknüpft. Um in Europa Stabilität in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht auch von innen heraus zu garantieren, wird der Ausbau der europäischen Sicherheitsstrukturen und der europäischen Kapazitäten im Bereich der militärischen und zivilen Krisenintervention und Prävention vorangetrieben. Die Formulierung einer klaren Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU zur Wahrung der demokratischen Werte ist dabei ein wichtiges Grundmotiv der europäischen Identität.

### **Fazit: Europa ist kein Ort, sondern eine Idee**

Waren auch Geschwindigkeit und Entwicklung der Transformation in den Ländern Mittel- und Osteuropas unterschiedlich, so hat sich doch überall für die Menschen der Lebensalltag entscheidend verändert. Jeder Einzelne – ob jung oder alt – hatte sich politisch, wirtschaftlich und sozial neu zu orientieren. Frühere Leitbilder mussten ebenso über Bord geworfen werden, wie unrentable Wirtschaftsformen oder veraltete bürokratische Abläufe. In jeder Hinsicht kam es im Zuge des Beitritts zu der Europäischen Union zu enormen Veränderungen, die von den Menschen mit erstaunlichem Optimismus und mit sehr großem Engagement getragen werden.

Die Außengrenze der EU hat sich mit der Erweiterung der Europäischen Union von der Elbe an den Bug verschoben, verläuft jedoch immer noch mitten durch Europa. Daran

wird sich so schnell auch bei zukünftigen Erweiterungsrounden etwas ändern können. Mit Polen, Estland und Litauen als neue Mitglieder ist die EU in eine direkte Nachbarschaft mit Russland, Weißrussland und der Ukraine getreten. Die Herausforderung für alle Beteiligten in Ost und West liegt nun darin, dennoch partnerschaftlich über diese neuen Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten und das „Risiko“ einer friedlichen Neuordnung Europas zu wagen. Hierbei ist es entscheidend, Europa in der vollen Tragweite des Begriffs nicht nur als politischen Raum, sondern als kontinentale Wertegemeinschaft und gemeinsames Friedensprojekt anzusehen – eine Idee, die es sich mit zu gestalten lohnt.